

GODWIN, Joscelyn: *Athanasius Kircher*. Ein Mann der Renaissance und die Suche nach verlorenem Wissen. Berlin: Weber 1994. 96 S., Abb. Lw. 44,-.

Als Universalgelehrter korrespondierte Kircher, der 1602 in Geisa bei Fulda geboren wurde und 1680 als Jesuit in Rom starb, mit den führenden Wissenschaftlern Europas. Er beschäftigte sich von Ägyptologie bis Zoologie mit nahezu allen Wissensgebieten seiner Zeit und veröffentlichte zahlreiche, reich illustrierte Schriften, deren Druckkosten wohlhabende Mäzene übernahmen. Auf diesen Fundus konnte Godwin zurückgreifen, um ein visuell ansprechendes Buch herauszugeben.

Nach einer kurzen Lebensbeschreibung, bei der er sich weitgehend auf die von K. Brischar 1877 verfaßte Biographie stützt, bespricht Godwin die wichtigsten Werke Kirchers. Fremd bleibt ihm dabei die Spiritualität des gelehrten Jesuiten, der sicher nicht deshalb um Entsendung in die Mission bat, weil ihn die Professur an der Universität Würzburg „frustrierte“ (11), sondern weil er in China die christliche Botschaft verkündigen wollte. Pauschal und fragwürdig ist Godwins Behauptung, die Gesellschaft Jesu sei „schließlich aus dem Eifer der Gegenreformation heraus geschaffen worden, um die Heiden zu bekehren und die Ketzerei, besonders den Protestantismus, zu bekämpfen“ (18). Äußerst zweifelhaft ist auch, ob Matteo Ricci und die übrigen Chinamissionare jemals an den Kaiserhof in Peking gelangt wären, wenn sie lediglich als „christliche Abenteurer an den Fernen Osten herangetreten“ (23) wären.

Auswahl und Besprechung der Werke Kirchers zeigen Godwins Neigung zur Esoterik, „die in allen Fällen der Wahrheit nähersteht“ (15). Wohl deshalb befaßt er sich so ausführlich mit dessen Buch „Oedipus Aegyptiacus“, in dem Kircher die Magie ablehnt und Hermes Trismegistos kritisiert. Trotzdem fragt sich Godwin, „ob seine Be-teuerungen nicht einfach vorgetäuscht sind, um ihm die Darlegung gefährlicher Lehren ungestraft zu ermöglichen“ (22). Wegen Kirchers Auffassungen über die Abstammung der Menschen macht ihn Godwin zum Vorläufer der Theosophie, nach der „sowohl die fernöstlichen Völker als auch die frühen Ägypter von Unter-

rassen der atlantischen Urrasse abstammen“ (51). Hier täuscht sich die Theosophie wohl ebenso wie Kircher, der die chinesischen Schriftzeichen intuitiv von den ägyptischen Hieroglyphen ableiten wollte. Godwins Versuche, Kircher zum „Universalmagier“ (72) und Theosophen zu machen, legen den Verdacht nahe, daß er dessen umfangreiches Werk für die Esoterik vereinnahmen und fruchtbar machen möchte. Deshalb gelingt es ihm nicht, den letzten Universalgelehrten als Kind seiner Zeit und als Jesuiten zu betrachten, der sich im Sinn seines Ordensgründers darum bemühte, Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden.

Wer sich von den schönen Illustrationen nicht blenden läßt, sondern Godwins Buch aufmerksam und kritisch liest, bekommt einen ersten Überblick über Leben und Werk des Universalgelehrten Kircher und wird dazu angeregt, sich ausführlicher und genauer mit dessen Lehre zu befassen.

Julius Oswald SJ

HAUSBERGER, Bernd: *Jesuiten aus Mitteleuropa im kolonialen Mexiko*. Eine Bio-Bibliographie. München: Oldenburg 1995. 436 S. Kart. 78,-.

Trotz der vielen Bibliographien und Lexika ist es manchmal schwierig, zuverlässige Angaben über das Leben und die Schriften von Jesuiten zu finden. Dies gilt besonders für Missionare, deren Publikationen in fernen Ländern erschienen und deshalb in europäischen Bibliotheken nur in seltenen Fällen greifbar sind. Diesen Mangel versucht Hausberger mit seiner Biobibliographie zu beheben. Sie „enthält Kurzbiographien aller mitteleuropäischen Jesuiten, die im kolonialen Mexiko tätig waren, sowie jener, die über Neu-Spanien auf die Philippinischen oder Marianischen Inseln reisten und über ihren Aufenthalt in Amerika ein schriftliches Zeugnis hinterlassen haben“ (100).

Ihre gedruckten und ungedruckten Schriften sucht Hausberger mit größtmöglicher Vollständigkeit zu erfassen. Er verzeichnet in chronologischer Reihenfolge neben dem Autor und dem Titel der Werke Ort und Zeit ihrer Abfassung sowie die Sprache, in der sie geschrieben sind. In Klammern vermerkt er sogar ihren derzeitigen Standort. Ein umfangreiches Personen- und Ortsnamenregister vervollständigen dieses nütz-